**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 30 (1908)

**Heft:** 11

**Anhang:** Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Mür die Kleine Welt

## Gratisbeilage der Schweizer Franen Beitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Mr. 3.

März 1908

# Der Lex vom Gutenhag.

Ein Jugendleben im Institute.

(Fortsetzung.)

"Was ist das?" frug Lex noch einmal.

Da trat der Direktor hervor, ganz schwarz gekleidet, und neben ihm seine Frau, schneeweiß und freundlich. Sie begrüßten die Zög-linge und luden sie ein zur heiteren Christsreude. Dann machte der Direktor aufmerksam auf die verschiedenen Gegenstände um den Baum herum, die mit Adressen versehen waren und ein guter Geist gebracht habe, für die Kinder des Hauses.

Sett brach ein derber Jubel los.

Der erhielt Bücher, ein anderer Kleidungsstücke, wieder ein anderer irgend ein kleines Hausgerät; — kurz, die verschiedensten Sachen waren da, wie auf einem Jahrmarkt.

Raimund sagte zu Lex, er möge vorgehen, es sei gewiß für ihn auch was dabei. Er selbst aber stellte sich in einen Winkel und lächelte; wohl wußte er, daß für ihn nichts da sein könnte; er hatte ja keine Eltern und keine Verwandten, die sich heute seiner erinnern könnten! deshalb aber lächelte er doch; er freute sich, daß der Christbaum so ruhig dastand und leuchtete. Diese Strahlen gingen ihm zutiefst in die Seele, und doch weckten sie da keine Erinnerung auf, es war der erste Christbaum, den er sah. Er dachte an die Poesie der Freude und an die Liebe der Menschen.

"Herrgottlniacher Raimund!" rief es und unter Gelächter brachten sie unserm Jüngling in der Ecke ein Packet heran.

Der war nicht wenig überrascht, aber die Adresse lautete wirklich an ihn.

Er öffnete — Bücher! Humboldt's Rosmos, sehr schön gebunden. Dabei war ein Zeddel mit den Worten: "Lieber Raimund! Nehmen Sie heute von mir diese Erinnerung. Das ist das wahre Christkind und der Erlöser der Welt. Ihr Freund und Lehrer." — Hier stand der Name des Direktors.

Raimund eilte zum Direktor, faßte dessen Hand und diese ließ ihn so bald nicht wieder los. "Jett, Kaimund, haben Sie Goethe und Humboldt," sagte der Mann zum Jüngling, "wenn Sie bisher gut und verständig waren, so werden Sie mit diesen Büchern in Zustunft edel und weise sein!"

Jest kam Lex heran. Er brachte ein freudestrahlendes Gesicht mit — und eine Chlinderuhr, welche ihm seine Eltern geschickt hatten. Aber kaum konnte er diese vor Raimund öffnen und sagen: "Und von Silber ist sie auch noch!" als sein Name zum zweiten Mal gezusen wurde. Ein Paket war noch da an ihn und während er es mit Hilfe Raimunds öffnete, sagte er: "Das ist ganz gewiß für Dich, was von meiner Mutter."

Ein kohlschwarzes Kästchen war's, und das hatte zwei kleine Glasfensterchen an einer Seite.

"Was ist denn das wieder und was soll ich doch mit dem da machen?" rief Großpfleger.

"Mach einmal da die Wand auf und gucke durch die Fensterlein hinein, vielleicht ist der Schatz vom Schlosse bei Gutenhag darin," sagte Raimund.

Sofort guckte Lex hinein. Da lachte er plötzlich hellauf: "O Gott, Raimund, Du und noch Einer! Du und noch Einer! — Schau!" — Ja, und da standen sie darin im kleinen Kästchen, die zwei Freunde Raimund und Lex; Raimund schlang seinen rechten Arm um Lex und die Linke legte er in des Freundes Rechte.

So standen sie drin und so gudten sie von Außen hinein.

"Das hat die Sonne gemalt, siehst Du, die Sonne!" lächelte Raimund dem vor Erstaunen sprachlosen Jungen zu, "und ich werde es Dir schon noch erzählen, wie das ist. Aber jetzt laß einmal sehen, am Ende ist auch noch was Anderes da."

"Nein, nein, laß das Sonnenbild, ich schau uns ewig an!" jubelte Großpfleger und guckte wieder in das Kästchen. Aber da schrie er noch einmal auf: "Gutenhag! und wir zwei sind fort! da schau, das ist Gutenhag und unser Haus hier am Weg, und die Kirche dort und der Wald und das Schloß rückwärts, das ist Gutenhag! — Und wo sieht man denn da überall hin? Das ist doch unmöglich Alles in diesem Kästchen drinn!"

Raimund rieb sich über das trefsliche Gelingen seiner Idee in einem fort die Hände und Lex war so außer sich vor Erstaunen und Freude, daß er sich kaum zu fassen wußte. Immer mußte jett Raismund in das Kästchen gucken und da redete er, daß ihm die Worte übereinander purzelten: "Siehst Du das Bretterdach und die Schindeln über der Tür? Und die Tür ist halb offen und an der Wand ist der

Taubenkobel, der gehört mir, es fehlt das Brettlein noch, das im Sommer der Wind herabgerissen hat. Vor dem Stall liegt der Düngerhausen; das muß ich aber dem Bater sagen, daß er ihn nicht so lang liegen lassen soll im Hof; Du weißt ja, wie der Direktor gesagt hat, es geht bei diesem Liegen viel guter Stoff verloren. Und in der Wagenhütte steht das Wägelein, auf dem bin ich mit dem Bater an den Bahnhof gesahren. Dort die braune Stalltür an der Ecke, siehst Du sie, dort ist der Fuchser drin — o Gott, jest bin ich ja wieder das heim!"

"Und wer steht denn dort am Brunnen?"

"Was, am Brunnen steht auch wer? Laß sehen, ist gewiß ein Bekannter. — Du gütiger Gott! — Anna! Anna! Grüß dich, grüß dich! — D, sie ist es, ich kenne sie, sie hat das kurze, graue Röckslein an!"

Alle wurden aufmerksam auf den jubelnden Jungen und der Direkstor sagte zu seiner Frau: "Lex ist doch ein guter Bursche und Raismund nicht minder; sie haben zarte Herzen."

Endlich läutete es zum Essen, aber Großpfleger sagte: "Meinetwegen! ich rühr' keinen Bissen an und ich mag keinen Tropsen; — da steht sie und wartet, bis der Kübel voll ist; sie holt Wasser für die Küche."

"Sie soll leben und ganz Gutenhag daneben!" rief jett ein Bursche und hielt sein Glas hoch in der Rechten. Es war der, welcher seiner Zeit Großpflegers Vater einen Esel geheißen hatte. Aber gesühnt war nun dieses mit dem freundlichen Wort; sogleich ergriff auch Lex das Glas und stieß an und tat dem Kollegen Bescheid, und dieser sagte: "Machen wir Bruderschaft, Lex!"

"Ja, ja, Bruderschaft, Lex!" schrie auch die Strumpfstrickmaschine, und alle schrieen dasselbe und Lex mußte mit Jedem Bruderschaft trinken. Dabei wußte er heute für jeden einen Spott und jeder auch für ihn, und alle lachten und Lex lachte am lustigsten! Der Direktor und Raimund mahnten ihn zum Essen, aber Lex sah wieder in das Rästchen und alle redeten mit ihm über Gutenhag.

So herrschte im Saal eine Freude und Heiterkeit, wie wenn alle zusammen eine einzige glückliche Seele wären — und dazu leuchtete der Christbaum so hell und klar, daß man fast in den Himmel hineinssehen konnte.

Es war schon lange nach Mitternacht, als sich die Zöglinge mit schweren Augen in den Schlafsaal begaben.

Aber als die Anderen schon lange schliefen, saßen Lex und Raismund noch bei einer Kerze zwischen ihren Betten und hatten das schwarze Kästchen bei sich und viele Bilder.

"Nun, und jetzt sag mir, Raimund, wie ist das und wer gibt mir das alles ""

"Doch wohl das Christfind!"

"Lüg nicht! Der Direktor hat mir's wohl gesagt, von Dir hab ich's, und ich schreibe heute noch heim, daß Du mir ein Geschenk gesmacht hast, das viele Tausend Gulden wert ist und daß Du ganz geswiß ein heimlicher Prinz bist. Ja, jetzt ist's ausgemacht."

"Einfältig bist Du schon genug, daß Du mir diese Dummheit machst! Aber sag', hast Du denn wirklich noch kein Guckkästchen gesehen? Nun hör', für Deine Uhr kannst Du ein halbes Duzend sols

cher Dinge haben."

Und nun erklärte Raimund seinem Freund die Photographie und die Grundzüge der Optik und schloß endlich: "So hat uns die Sonne gemalt dort beim Photographen in der Stadt, als wir im Glashaus standen, und so hat sie auch Dein Heimatsdorf und viele andere Gegensden und Orte des Oberlandes aufgenommen; wir werden noch mehr solcher Bilder bekommen."

Lex starrte auf die Photographie, auf der er mit Raimund stand; er konnte sein Auge von diesem Wunderbaren kaum wegwenden.

"Aber ich bin doch viel schöner, als ich eigentlich bin!" bemerkte er. "Du bist auch sonst schön!" versetzte Raimund und sah seinen Freund

lächelnd an. Lex lächelte auch.

"Und Du bist noch viel schöner, Raimund, viel schöner als da auf dem Bilde; da willst Du nicht lächeln und siehst mich auch nicht an. Wenn Du mich aber ansiehst und dabei ein wenig lächelst, so habe ich immer — ich weiß nicht wie ich das sagen soll — immer so eine Empfindung, die mir sehr, sehr wohltut. Und ein Schnurrbärtschen bekommst Du auch schon; — sag', ich auch?"

"Freilich, Lex, aber Du solltest nicht," sagte Raimund, und leise setzte er hinzu: "An Dir ist ein Mädchen verloren, schön wärest Du

genug dazu. Aler, ich hab' Dich so von Herzen lieb!"

Er küßte den Jungen; dieser errötete fast und küßte den Freund

audy. -

Die Kerze war herabgebrannt. Der Zeiger auf Lexens Uhr stand auf Zwei. Das war die Christnacht im Institute.

(fortsetzung folgt.)

# Briefkasten der Redaktion.

Klärsi 5 . . . . . in **Bases.** Es rückt dem Examen und dem Frühling, das erste bekommt Ihr in der Schule zu spüren, vom anderen merkt man leider noch nicht viel. Denn jedenfalls muß der März sich noch wacker sputen, wenn er der alten Bauernregel "Märzenstaub bringt Gras und Laub" wirklich noch zum Recht helsen will. Ein Strauß Kätchen, den mir eine liebe Kinderhand aus dem Wald gebracht hat, kann einen beim Betrachten doch momentan über den Schnee hinweg und in den Frühling hineintäuschen, so daß man sich sagt: Unter der Hülle drängt es doch und wenn der Hinmel einmal die grämliche Wolkendecke wegstreift, so daß die Märzensonne mit ihren kräftigen Strahlen zur Herrschaft gelangt, so wird in wenig Tagen in reicher Fülle das jest noch schlasende Leben erstehen. Bei Euch hat sich dieses allsährlich wiederkehrende holde Wunder vielleicht schon vollzogen, wenn diese Zeilen Dir zu Gesicht kommen. So eine Differenz von etwa 500 Metern in der Höhenlage macht eben einen spürbaren Untersschied. Ich hosse, Dein nächstes Brieslein könne mir etwas von Sonne und jungem, frischem Grün erzählen, und in dieser Erwartung grüße ich Dich herzlich. Willst Du auch Deinen lieben Eltern und Fräulein Ida meine besten Grüße sagen.

Walter 5 . . . . in Basel. Biel Dank für Deine hübsche Karte, die einen so mächtigen Kontrast bildet zu der kalten Schneelandschaft, wie sie dem Auge zur Stunde sich noch präsentiert. Man meint, solch ein gol-



dener Sommerabend, wo die Sonne scheidend alles noch mit ihrem Glanz überstrahlt, sei gar nicht mehr zu erleben. Als lebendige Kätsel betrachte ich täglich die Vögel, die sich vor dem Fenster unermüdlich ihr Futter holen, weil sie draußen unter dem Schnee noch nichts sinden können. Warum warten diese geslügelten Boten nicht im sonnigen Süden, dis sie uns den Frühling wirklich mitbringen können? Was treibt sie an, den weiten Flug zu unternehmen, wenn hier vom düsteren Hug zu unternehmen, wenn hier vom düsteren Hingen sehnees slocken taumeln, wenn noch kein Insektens

und kein Pflanzenleben sich regt, so daß die Natur ihnen die Nahrung versfagt und sie auf die Mildtätigkeit der Menschen angewiesen sind? Fürchten sie vielleicht bei uns, wo wir sie hegen und pflegen, die rauhe und unwirtsliche Vinterwitterung weniger, als im wonnigen Süden die Schlingen der barbarischen Vogelsteller? Kommen sie darum so unzeitig, weil sie dem Vershängnis so bald als möglich zu entrinnen, ungeduldig sich sehnen? Sei dem nun wie es will, das Vertrauen der kleinen Sänger soll nicht getäuscht werden; sie sollen ihren Futtertisch so lange bestellt sinden, so lange der böse Nachwinter sie nötigt, als kleine Bettler piepend und flügelschlagend vor unseren Fenstern um ihr tägliches Brot zu bitten. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch Deinen Freund Heini.

Handeli S..... in **Basel.** Du schreibst vor acht Tagen, daß nach dem häßlichen Wetter, da man nicht einmal ins Gärtchen gehen konnte, nun endlich die Sonne gekommen sei, so daß das "Gluckerspielen" und das "Seilgumpen" beginnen könne. Gelt, das war aber ein recht kurzes Ver-

gnügen, dem Regen und Schneegestöber ein rasches Ende bereitet haben. Bei diesem wiederholten Hausarrest hast Du gewiß Puppe Rösli's Aussteuer noch völlig sertig machen können. Du hast Dich also lustig gemacht an der Fastnacht. Wie köstlich freute mich Dein Ausrus: "Die Rüchlein sind schon gebacken, ich durste auch helsen — probieren." Es geht eben nichts über so ein Küchenversucherle. So sein kann es nachher an der Tasel gar nicht mehr schmecken. Das nächste Jahr küchelt Clärli wahrscheinlich in ihrer Miniaturküche, Du hilst nicht nur probieren, sondern auch den Teig beshandeln und Bruder Walter gibt als Experte über die Qualität des Fabristates seinen Besund ab. Was meinst Du dazu? Vis dahin ist's aber noch weit. Dein ganzes erstes langes Schuljahr liegt dazwischen und bis dahin werde ich ja noch des österen von Dir hören. Sei recht herzlich gegrüßt.

Asice & . . . . . in St. Veterzest. Wie gönne ich Deiner lieben Großmamma die liebevolle und fröhliche Pflegerin, die Du ihr bift. Der Nachwinter ist wirklich ein unleidlicher Geselle für ein betagtes Krankes, das nit Bestimmtheit weiß, daß Luft und Licht und Sonne ihm neue Lebensstraft und Gesundung zu spenden hätten. Aber gerade die ersten schönen Sonnentage, welche solche Kranke so unwiderstehlich hinauslocken, können, wenn der Boden noch nicht abgetrocknet ist und der Schnee noch an den Hängen liegt, das Schlimmste bewirken. Es ist deshalb gut, wenn dem Machtwort des sorglichen Arztes auf's Gewissenhafteste nachgelebt wird und wenn eine heitere Pflegerin die Kunst versteht, die liebe Kranke so zu untershalten, daß der schlimme Feind Langeweile nicht aufkommen kann. Du hast das Preisrätsel richtig aufgelöst. Grüße mir die liebe Mamma und der lieden Großmamma sag' meine besten Wünsche für ihre recht baldige Genesung. Du selber sei ebenfalls herzlich gegrüßt.

Acice & . . . . in Suttwis. Du haft alle drei Rätsel tadellos aufsgelöst; es kann Dir also nicht so leicht etwas zu schwer sein. Zu Deiner großen Freude hattest Du schon zu Ansang des Monats am Bachrande Weidenkätzchen und Schneeglöckchen gesunden, um am anderen Morgen zu sehen, daß diese reizenden Frühlingsboten wieder tief verschneit sind. Solche Uederraschungen stimmen zu dieser Jahreszeit auch die Jugend nicht mehr sröhlich, denn der Schnee hat seinen Reiz auch sür die Kinder verloren. Sben jett wird zwar von der jungen Welt noch Schlitten gesahren, aber die jauchzende Freude ist nicht mehr dabei. Es fängt also nicht bloß Dir an, langweilig zu werden. Es sehnt sich alles nach der Sonne und nach dem Frühling. Und Du judelst der Ferienzeit entgegen, welche die liebens den Geschwister wieder zusammensühren wird. Ich wünsche Geuch daraufshin das wundervollste Wetter, damit inwendig und auswendig alles verstärt ist. Grüße mir herzlich die liebe Mutter und die Geschwister und seie ebensalls herzlich gegrüßt.

Margnerite V.... in Pafel. Auch Du haft die Kätselztadels los aufgelöst. Immer noch lernlustig und lernsreudig gehst Du von dem Grundsatz aus, daß man am Wissen nie schwer trage und daß salles Gesternte uns früher oder später einmal nützen werde. Du hast recht. Wenn das Wissen sich mit dem Können paart und beides gründlich sich angeeignet

wird, so ist es ein Kapital, das ungleich höher anzuschlagen ist, als klingens des Gut. Ich glaube gern, daß ein Examen von bloß einer halben Stunde Dauer Euch keine Sorge macht, und daß das Schlußkonzert, welches die fähigen Schülerinnen in besondere Tätigkeit sett, für Euch ein Glanzpunkt sein wird. Du wirst mir später vom Verlauf etwas erzählen, gelt. Ich erwidere die freundlichen Grüße von Deiner guten Mamma und den lieben Geschwistern bestens und grüße auch Dich recht herzlich.

Marguerite S . . . . in Basel. Ihr mußt also nicht blog Auffätze schreiben in der Schule, sondern auch freie Vorträge halten. Das ift ja eine prächtige Uebung, die an Stelle des oberflächlichen und oft so unüber= legten Plauderns das durchdachte, ruhige Sprechen sett, welch letteres bei den zungenfertigen Mädchen so oft vermißt wird. Es würde mich sehr interessieren, Deinen Vortrag zu lesen, wenn er eigene, freie Bearbeitung des gewählten Themas ist. Wie Du Dich noch so genau der Woche erinnerst, in welcher Du vor drei Jahren das erstemal an mich geschrieben haft! Es waren aber nicht lauter Rosentage, denn mehr als einmal warst Du durch ernstliche Krankheit verhindert, zur gegebenen Zeit Deine Brieftauben ausfliegen zu lassen. Umsomehr haben Deine Brieflein mich aber immer gefreut. Sind die Erika auf Deinen Briefbogen und Enveloppen eigene Arbeit von Dir? Du haft das Preisrätsel und den Rebus richtig aufgelöst. Auch die sachliche Antwort auf die Scherzfrage muß man gelten lassen, weil sie richtig ist, obschon der Autor, um Spaß zu machen, etwas anderes gemeint hat, wie Du aus den Auflösungen ersehen wirst. Sei herzlich gegrüßt.

Fluenza — das ist kritisch, wo eine Anzahl von Geschwistern wegen Instruenza — das ist kritisch, wo eine Anzahl von Geschwistern beisammen sind. Der satale Gast hat sich in den letzten Wochen wieder in mancher Familie eingedrängt, wo man zu seiner Abwehr das Aeußerste getan hatte. Ich hosse, Dein gnter Humor habe den frechen Gindringling recht schnell wieder hinauskomplimentiert, noch ehe er bei Euch weiteren Schaden ansrichten konnte. — Das neue Schuljahr soll also bei Euch gleich zwei neus gebackene Ghmnasianer sinden. Das wird ein lustiges Wetteisern geben. Dein Wunsch für schönes Wetter auf die Ferien, die mit Ansang April bes ginnen, wird voraussichtlich in Erfüllung gehen, denn allzulange hält es die Sonne gewiß nicht mehr aus, tagaus und sein diese undurchdringliche graue Wolkenwand zu bescheinen. Ganz sicher hat sie Heimweh nach dem krabbelnden Menschenvolk darunter, das ihr Erscheinen immer so jubelnd begrüßt. Hossen wir also das Beste. Das Preisumwandlungsrätsel ist richtig ausgelöst. Ich grüße Dich und die lieben Deinigen herzlich.

Marie J... in Vern. Ein kleines Brieflein von Dir freut mich ebensosehr, wie ein großes, denn ich weiß, wie viel Arbeit auf Dich wartet und wie gewissenhaft Du diese allezeit besorgst. Mich freuen ja die lieben Hausmütterchen ganz besonders, die aus eigener Mitarbeit wissen, was ein Hausstand zu tun gibt und die trot der vielen Aufgaben der oberen Klassen sich den häuslichen Pflichten doch nicht entziehen, sondern lieber auf ihre eigene Freizeit verzichten. In diesem Sinn sende ich Dir herzlichen Gruß

## Die Breisgewinner des Jahrgangs 1907.

Als Preisgewinner für gute Auflösung der im Jahrgang 1907 erschiesnenen Preisrätsel sind notiert:

Wasel; Clara Faust, Basel; Clarli Siegwart, Basel; Sannesi Siegwart, Basel; Clara Faust, Ionatal; Alfred Meier, Serisan; Alice Gradel, Suttwil; Margrit Kenrici, Basel; Essa Auesch, St. Gallen; Alice Lieberherr, St. Veterzell; Margnerite Buillien, Basel; Marie Imhof, Bern; Emma Hausknecht, St. Gallen; Albert Imhof, Vern; Balter Imhof Bern.

Kombinationsquadrat.

Die Buchstaben sind in den Feldern des Quadrates so zu ordnen, daß die Horizontal- und Vertikalreihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

В	В	В	В
E	Е	Е	Е
E	I	I	I
L	L	L	L

- 1. Ein Werkzeug,
- 2. Eine Naturerscheinung am Meeresstrand,
- 3. Ein heiliger Vogel,
- 4. Gine Ernte.

## Breis-Silbenrätsel.

(Dreisilbig.)

Die Erste folgt mit seltener Treue Auf allen Wegen Schritt für Schritt. Und mancher bringt sie stets aufs Neue Aus tollem Zecherkreise mit. Wird sie mit einem Fuß versehen, So schlägt sie Wunden, leicht und schwer, Und dennoch gilt, an ihr zu stehen Als großes Glück und hohe Ehr. Die beiden Letten zu erlangen, Sind viele Tag und Nacht bestrebt; Doch jeder hat sie einst empfangen Und nennt sie sein, so lang er lebt. Ihr trauter Klang behagt uns allen; Man lauscht, so oft man ihn vernimmt; Hört man jedoch das Ganze schallen, So wird man ernstlich mißgestimmt.

Z.

### Auflösung der Rätsel in Ar. 2:

Preis-Umwandlungsrätsel: Mond, Afti, Elbe, Stab, Sage, Iris, Grat Klee, Ella, Isar, Terz, Iran, Sole, Titi.

Die Anfangs- und Endbuchstaben, welche umgewandelt wurden, ergeben das Sprichwort: "Mäßigkeit ist die beste Arznei."

Rebus: Aeste treiben Zweige.